

# Brahms "Requiem"

"Verkündigung" von Heinz Schubert.

Die Vereinigte Musikalische und Singakademie nahm unter Leitung von Hugo Hartung am Freitag die bei ihr zur feststehenden Tradition gewordenen Aufführungen von Brahms' „Deutschem Requiem“ wieder auf. Wir brauchen nur zu wiederholen, daß die Wiedergabe sich wie stets durch große Wärme des Ausdrucks hervortat und durch die Ausstrahlung der tiefen sittlichen und religiösen Werte, die in dem Werk verborgen sind. Dieses Ergebnis war vor allem der Chorleistung zu danken, die über alle technischen Schwierigkeiten hinweg zu der bei Hartung gewöhnten Innerlichkeit und musikalischen Plastik den Weg fand. Das Hausorchester des Vereins hielt dieser Höhe zwar nicht die Waage, bewährte sich aber doch in anerkennenswerter Weise. Man muß ja dankbar sein, daß es überhaupt da ist und von Mal zu Mal besser in solche Aufgaben hinein zu wachsen scheint.

Vereinigte Musikalische und Sing-Akademie e.V.  
Königsberg (Pr)

---

Freitag, den 29. Oktober 1937, 20 Uhr  
Stadthalle

**1. CHORKONZERT**  
**1937/38**

**1. Heinz Schubert: Verkündigung** (Erstaufführung)  
für Solo-Sopran, Frauenchor, gemischten Chor und Orchester

**2. Joh. Brahms: Ein Deutsches Requiem**  
für Soli, Chor und Orchester

---

Leitung: Hugo Hartung

Solisten Martha Schilling, Sopran  
Kammersänger Prof. Albert Fischer, Bariton

Chöre Großer und Frauen-Chor der Vereinigten Musikalischen  
und Sing-Akademie

Orchester Das Orchester d. Vereinigten Musikalischen u. Sing-Akademie  
Soloviolen: Kurt Bluhm und Gerti Weschollek  
Orgel Hildegard Zürcher

*Museum Stadt Königsberg Duisburg*  
Sammlung Hugo Hartung

Weit schwieriger als bei Brahms waren für den instrumentalen (und vielfach auch den vokalen) Teil die Aufgaben bei der als Erstaufführung gebrachten "Verkündigung" von Heinz Schubert, einem Werk für Solosopran, Frauenchor, gemischten Chor und Orchester. Ihm liegt ein Text aus dem indischen Upanishaden zugrunde, der von der Verbundenheit des Menschen mit Gott redet. Schubert, der junge, jetzt in Flensburg wirkende Komponist, schrieb dazu eine sehr lebendige, fast exotische

Musik, die von großem Können Zeugnis ablegt, aber auch in ihren rein künstlerischen Werten den echten Musikanten verrät. Das Schönste ist wohl die erste große, sich hymnisch aufschwingende Chorpartie. Dem Solosopran sind wirkungsvolle, aber rein technisch gesehen ungeheuer schwierige Aufgaben zugewiesen. Leicht ist das Ganze wohl überhaupt nicht herauszubringen. Nicht jede Chorvereinigung wird sich an diese Partitur heranwagen können. Daß sie hier vor allem in so überlegener Weise herausgebracht wurde, ist ein neuer eindeutiger Beweis für die Leistungsfähigkeit dieses Chors und seine meisterhafte Schulung durch Hartung.

Wir haben noch der Solisten zu gedenken. Die Sopranpartie sang Martha Schilling, für Königsberg ein neuer Name, den man sich aber wird merken müssen. Bei Schubert zeigte sie, was sie kann, bei Brahms aber gewann sie aller Seelen. Mit einer Innigkeit sang sie das leider ganz kurze Solo, daß es unvergeßlich haften blieb. Eine schöne, schlackenfreie Stimme und ein seelenvoller Vortrag, der eine ganz bestimmte Farbe hat. Ein großer Gewinn für uns hoffentlich auch recht oft in zukünftigen Fällen.

Für die Baßpartie war Prof. Albert Fischer gewonnen. Obwohl er sich einer Kiefernentzündung wegen eine gewisse Schonung auferlegen mußte, wirkte er doch wieder tief überzeugend und gab der berühmten Stelle im sechsten Teil ("Siehe, ich sage euch ein Geheimnis" usw.) im Ausdruck das Prophetische, das hier Brahms in so erschütternder Weise tönend werden ließ.

Die Orgel versah wieder zuverlässiger Weise Hildegard Zürcher. Ein wesentliches Geigen-Duo in dem Werk von Schubert wurde von Kurt Bluhm und Gerti Weschollek musikalisch und sicher gespielt.

Wenn man den Abend als Ganzes betrachtet, wird man sagen müssen, daß sich in diesen beiden Werken zwar sehr verschiedene Welten gegenüberstehen, daß man aber doch für die Vermittlung eines neuen Werkes dankbar war. Denn das Neue gehört bei uns doch immer noch auf musikalischem Gebiet zu den Seltenheiten. Otto Besch.

*Königsberger Allgemeine Zeitung*